



Auf ein Wort zum 1. Mai – den Tag der (guten!) Arbeit

Deutscher
Gewerkschaftsbund
Stadtverband Krefeld



Stellen wir uns vor: Am Eingang von Geschäften, Fabriken, Restaurants oder auch kommunalen Einrichtungen warnt ein Schild „Sie verlassen den demokratischen Sektor“. Oder: Sie bestellen bequem im Internet Schuhe oder Pizza und das Paket kommt aus „Mitbestimmungs- und tariffreier Zone“?

Was für ein Quatsch! Demokratie endet doch nicht am Werkstor! Das ist aber leider nicht überall selbstverständlich. Es erschreckt, aber in unserer Demokratie haben weniger als die Hälfte aller Beschäftigten einen Job mit Tarifvertrag und nur noch sieben Prozent der Betriebe eine Arbeitnehmervertretung.

Woran liegt es? Und vor allem – was können wir dagegen tun? Zu jedem Tarifvertrag gehören zwei Seiten. Und wenn die Arbeitgeber immer öfter keinen Tarifvertrag mehr wollen und die Gewerkschaften immer öfter keinen Tarifvertrag mehr erkämpfen können, dann arbeiten immer mehr Beschäftigte ohne kollektiv geregelte Arbeitsbedingungen.

Dass es immer weniger Tarifverträge gibt und der Gesetzgeber immer öfter



Foto: DGB Krefeld

mit Gesetzen für Mindeststandards sorgen muss, ist keine gute Entwicklung. Wenn es so weiter geht und wir demnächst alle Arbeitsbedingungen bis ins kleinste Detail per Gesetzen regeln müssen – das dürfte für niemanden ein erstrebenswertes Ziel sein. Das sollten auch die Unternehmer langsam verstehen, die unbedingt aus der Tarifbindung flüchten wollen.

Unsere Tarifautonomie hat schon was sehr Gutes – dass die Beschäftigten und Unternehmen selbst ihre eigenen Ar-

beitsbedingungen verhandeln, erstreiten und – wenn es nicht anders geht – erstreiten.

Aber auch der Gesetzgeber im Bund, in den Ländern und in den Kommunen muss Anreize für die Tarifbindung für die Unternehmen setzen und dazu beitragen, dass Tarifverträge und Betriebsräte nicht zum Luxus für einige wenige große Betriebe verkommen, sondern wieder Selbstverständlichkeit bis in die Familienbetriebe werden.

Ein erster, aber überfälliger Schritt ist gerade gemacht worden, damit die Unternehmen spüren, warum es sich lohnt, einen Tarifvertrag zu haben. Die Tariftreue ist laut Gesetz endlich eine Bedingung bei der Vergabe öffentlicher Aufträge des Bundes. Ohne Tarif – kein Auftrag und öffentliches Geld der Steuerzahlenden. Gut für die Unternehmen, die jetzt schon tarifgebunden sind und sich permanent fair verhalten, während andere ohne Tarif unfaire Wettbewerbsvorteile ausnutzen dürfen.

Da, wo der Staat seine Macht ausüben und Druck machen kann, muss er es tun! Aber ohne Beschäftigte, die ihre Geschi-

cke selbst in die Hand nehmen, sich in Gewerkschaften organisieren, ihre eigenen Betriebsräte wählen, wird es nicht reichen. Denn die Beschäftigten selbst – sie haben immer noch die größte Macht.

Wer jetzt noch nicht dabei ist, kann es schnell ändern. Die Tür ist offen, man muss nur eintreten: Damit die Demokratie auch hinter dem Werkstor gesichert ist!

Foto und Text: Dr. Zanda Grundberg, Vorsitzende des DGB-Stadtverbandes Krefeld



DER DGB-STADTVERBAND KREFELD

vereint über 13.000 Mitglieder der acht Mitgliedsgewerkschaften des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die sich für die Rechte von Arbeitnehmer:innen engagieren. Sie führen Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern, vertreten ihre Mitglieder direkt in den Betrieben und bieten rechtlichen Beistand bei arbeits- und sozialrechtlichen Konflikten. Darüber hinaus unterstützen sie ihre Mitglieder in schwierigen Situationen wie Streiks, Aussperrungen oder disziplinarischen Maßnahmen. Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld ist die Bereitstellung von Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten. Zudem stehen sie ihren Mitgliedern beratend zur Seite, etwa bei Fragen rund um den Arbeitsvertrag oder bei der Wahl eines Betriebsrats.

Es gilt, das zu sichern, was da ist, und Neues zu entwickeln und anzusiedeln



Herr Cantürk, Sie sind einer der beiden Arbeitnehmersprecher der „Initiative Zukunft durch Industrie – Krefeld“. Warum?

Hasim Cantürk (HC): „Einer muss es ja machen...“ – das passt bei uns nicht. Detlef Rennings, Betriebsrat im Chempark, und ich als Betriebsrat bei der Outokumpu Nirosa, wir sind die beiden Arbeitnehmersprecher der Initiative. Mario Bernards (Leiter Politik & Bürgerdialog im Chempark) und Dr. Georg Geier (Geschäftsführer der Siempelkamp Gießerei) – die beiden Arbeitgebersprecher. Dieses Modell haben wir sehr bewusst gewählt. Es soll die Bedeutung einer guten und funktionierenden Sozial- und Tarifpartnerschaft hervorheben.

Was macht die Initiative, warum lohnt es sich, sich zu engagieren?

HC: Engagement lohnt sich immer... gesellschaftlich, gewerkschaftlich, politisch. Ob in Vereinen, Verbänden, Nachbarschaft, Initiativen, Glaubensgemeinschaften – ohne Engagement funktionieren Gemeinschaft und Gesellschaft nicht. Die Rolle habe ich gern übernommen, weil ich auch den Hut des ehrenamtlichen zweiten Bevollmächtigten der IG Metall Krefeld auf habe. Die IG Metall war Anfang der 2000er einer der Initiatoren der Initiative. Industriekzeptanz, politische Rahmung und Fachkräftesicherung standen und stehen auf unserem Aufgabenzettel.

Wer macht noch mit?

HC: Schirmherr ist der Oberbürgermeister. Das aber nicht in der Rolle

eines Grußkells. Er soll erster Wirtschaftsförderer der Stadt sein. Brückenbauer zwischen Industrie, Politik und Verwaltung. Botschafter unserer Positionen. Wichtige Träger der Initiative sind neben den betrieblichen Akteuren aus Krefelder Industriebetrieben verschiedener Branchen auch der DGB, die IHK, die Hochschule, die Unternehmerschaft und Krefeld Business.

Was passiert da konkret?

HC: Gute Frage. An der Akteursübersicht ist zu erkennen, dass es nicht nur gemeinsame Positionen gibt. Der Konflikt von Arbeit und Kapital ist durch diese Initiative nicht befriedet. Die unterschiedlichen Interessen und Rollen der Akteure nicht aufgehoben. Wir haben gemeinsame Positionen formuliert, zu denen wir Aktivitäten und Veranstaltungen durchführen.

Wir gehen in den Dialog mit Bürgern und Politik. Wir formulieren Forderungen an Politik und Verwaltung. Wir sind aktiv in Aus- und Weiterbildung, um einen Beitrag zur Fachkräftesicherung zu leisten. Um es tatsächlich konkret zu machen. Wir haben zur Kommunalwahl einen „Industriefahrplan Krefeld 2025 ff.“ zur Debatte gestellt.

Fünf Themen nehmen wir in den Blick: industriegeprägte Neuan siedlungen, schnellere Genehmigungsverfahren, eine (Aus-) Bildungsoffensive zur Förderung von Transformationskompetenz, eine bessere Vernetzung mit Politik und Verwaltung sowie eine ge-



Foto: IG Metall

sellschaftliche Verankerung der Industrie in Krefeld.

Zu diesen fünf Themen definieren wir konkrete Ziele und leiten entsprechende Aktivitäten ab.

Zum Beispiel?

HC: Über die Strecke ist eine Menge passiert. Wir haben uns bei den Feierlichkeiten der 650-Jahre-Krefeld und dem Krefelder Perspektivwechsel eingebracht. Wir haben mit MADE IN KREFELD Produkte und Unternehmen ins Licht gestellt. Damit die Krefelder stolz sein können auf Patente, Prozesse und Produkte aus der Stadt wie Samt und Seide, die auch Stahl und Maschinen- und Fahrzeugbau kann, in der Chemie- und Nahrungsindustrie einen wichtigen Beitrag zu einem besseren Leben leistet. Es gibt Bewährtes wie die „Lange Nacht der Industrie“. Und wir gehen neue

Wege. Die Gründung des W3, das Future Work Lab, das neue Stadtfenster „hey, krefeld“ sind auch Kinder der Initiative.

Wie geht es weiter?

HC: Der Transformationsprozess hört nicht auf. Wir müssen uns den Herausforderungen stellen. Das Unternehmen, in dem ich tätig bin, hat mit dem Unternehmen und dem Standort, bei dem ich gestartet bin, nicht mehr viel gemein. Textil, Stahl und Maschinenbau haben nicht mehr die Größe und Bedeutung, die sie einmal für Krefeld hatten. Es gilt, das zu sichern, was da ist, und Neues zu entwickeln und anzusiedeln.

Die Fragen stellte: Ralf Claessen
Geschäftsführer der IG Metall Krefeld

IG METALL KREFELD: ZUKUNFTSGESTALTER SEIT 1891

Wir sind die Mit-Mach(t)-Gewerkschaft für die Beschäftigten in Industrie, Handwerk und Dienstleistungen in den Branchen Eisen und Stahl, Metall und Elektro, Holz und Kunststoff, Kfz, Textil und Bekleidung.

Sie alle haben eins gemein:
den Wunsch nach fairen und gerechten Arbeits- und Lebensbedingungen!

Dafür braucht man einen starken Betriebsrat, einen verlässlichen Tarifvertrag – auch das geht am besten gemeinsam. Mache mit!

